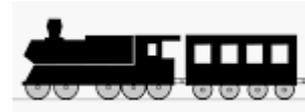


## Predigt Allerheiligen

### Die Reise

Tonfilm, Jugoslawien 1972



Ein Kurzspielfilm: Sieben Reisende in einem Eisenbahnwagen. Bei jedem Tunnel ein Pfiff der Lokomotive, Dunkelheit. Dabei verschwindet jeweils einer von den Reisenden. Die anderen werden von Angst befallen, es gibt keinen Ausweg, die Fahrt wird immer schneller. Tunnel folgt auf Tunnel, nacheinander verschwinden die Reisenden.

Der Film ist ein Bild des materialistischen Denkens: Eines Tages sind wir tot, alles aus, wir sind einfach nicht mehr da. Die Frage „Leben nach dem Tod“ bleibt ohne Antwort.

Der Kommunismus hat keine Hoffnung für uns.

Welche Perspektiven hingegen vermittelt uns der christliche Glaube!

#### **„Wir haben sonst keine Hoffnung!“**

Ein Pfarrer aus der Oststeiermark (Gegend um Hartberg) erzählt: sie waren 8 Kinder, 7 Buben, 1 Mädchen. Bauernfamilie. Er, Luis (Name geändert), der spätere Pfarrer, ministrierte. Eines Morgens kommt er von der Kirche heim. Da liegt auf dem Bett die Traudl, die einzige Schwester – tot! Im LKH gestorben. Luis ist untröstlich, will nie mehr ministrieren. Da umarmt ihn die Mutter (das war damals ungewöhnlich) und sagt zu ihm: „Die Traudl betet jetzt im Himmel für uns, und wir hier auf Erden für sie.“

Tatsächlich kam bei allen Gebeten zu Hause die Traudl immer vor und war damit gegenwärtig.

Mit 19 verunglückte ein Bruder beim Bundesheer. Die Eltern standen mit den restlichen 6 Kindern um das offene Grab. Eine Frau aus dem Ort kaum zum Grab und ätzte: „Jetzt werd’s wohl aufhören mit eurem Glauben!“ Daraufhin sagte die Mutter: „Wir haben sonst keine Hoffnung!“ 1980 verstarb der nächste Bruder mit 38 Jahren, 2 kleine Kinder. Die Eltern lebten noch. Luis, inzwischen Priester geworden, predigte mit den Worten seiner Mutter: „Wir haben sonst keine Hoffnung!“

Eine Nachbarin hatte auch einen schweren Schicksalsschlag. Was gab ihr Trost? Der tiefe Glaube der Priester Mutter.

#### **Welche Hoffnung bleibt UNS, wenn wir sterben?**

Dazu eine Geschichte von einem Professor aus Innsbruck.

*Pfarrer Karl Niederer*



Sie lag im Sterben. Der Pfarrer besuchte sie, setzte sich an ihr Bett und schaute ins Gesicht der alten Frau. Es strahlte einen tiefen Frieden aus. „Ach, wissen Sie, Herr Pfarrer, der Herrgott hat mir ein schönes Leben geschenkt. Und ich bin bereit zu gehen“, sagte die Frau. „Ich weiß es“, antwortete der Priester. „Aber ich habe einen Wunsch. Man möge mich begraben“ – die alte Frau fing an nach Luft zu ringen – „man möge mich begraben mit einem kleinen Löffel in der Hand.“ Der Pfarrer war baff. „Aber warum mit einem Löffel? Das Kruzifix würde doch viel besser zu Ihnen passen!“ Sie versuchte zu lachen: „Wissen Sie was, ich habe die Feste so gemocht. Auch die Feste, die wir in der Pfarre hatten. Wenn ich zu Tisch kam, schaute ich immer zuerst, ob beim Besteck ein kleiner Löffel ist. War einer dabei, so war ich mir

sicher, dass zum Schluss Eis oder etwas anderes zum Nachtisch kommt.“

Der Pfarrer verstand immer noch Bahnhof. So klärte sie ihn auf: „Es hieß eben, dass das Beste zum Schluss kommt. Das will ich auch durch mein Begräbnis sagen. Alle, die mich im Sarg sehen werden, sollen fragen: Wozu dieses Löffelchen? Und Sie können dann sagen: Das Beste kommt für diese alte Frau zum Schluss. Die Begegnung mit Gott – von Angesicht zu Angesicht!“



**Józef Niewiadomski**  
Univ.-Prof. an der theologischen Fakultät Innsbruck  
jozef.niewiadomski@uibk

## ***In Liebe verbunden***

*Herr, du bist uns nah,  
so wie du auch unseren  
Verstorbenen nahe bist.  
Du kennst jede Stunde  
unseres gemeinsamen Lebens,  
und du weißt, wie wir  
einander fehlen.  
Herr, all unserer Trauer:  
unsere Sehnsucht, unsere  
Liebe zu unseren Toten -  
dir vertrauen wir sie an.  
Führe uns zusammen,  
lass uns durch dich mit ihnen  
verbunden sein.  
Du gibst uns Leben auf ewig.*

*(Herrad Spielhofer)*